

Lebenslauf vonDr. jur Ernst Armin Hase

† 5. Februar 1946

Ich , Dr. jur. Ernst Armin H a s e , bin am 22.4. 1873 in Großhermsdorf geboren als 9. von 18 Kindern des Pfarrers Victor August Hase und der Minna Elisabeth geb. Theile. Ich habe die Dorfschule in Auligk, das humanistische Gymnasium in Leipzig und Zwickau besucht, von 1893 bis S.S. 1897 in Leipzig die Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft studiert.

Meiner Militärdienstpflicht habe ich vom 1. Okt. 1893 - 30.9. 1894 in München beim Infanterie-Leibregiment genügt, meine militärischen Übungen im Beurlaubtenverhältnis bei IR 133 in Zwickau abgeleistet.

Von August 1897 bis Herbst 1901 habe ich den Vorberedungsdienst bei dem Amtsgericht Pöggendorf, der Staatsanwaltschaft Chemnitz, dem Rechtsanwalt und Justizrat Heisterbergk in Freiberg und dem Landgericht Freiberg abgeleistet. Am 9.11.1901 bestand ich die zweite Staatsprüfung.

Vom 1.1.1902 an wurde ich Assessor und Hilfsrichter beim AG Schneeberg eingestellt, im Mai 1906 zum Amtsrichter ernannt, am 1.12.1911 als Gerichtsvorstand nach Marienberg, im Jahre 1917 an das AG Leipzig und am 1.1. 1921 als Amtsgerichtsdirektor und Gerichtsvorstand an das AG Auerbach i. Vogtland versetzt. Am 1.5.1938 trat ich infolge Erreichung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand und zog nach Dresden. Von August 1940 bis 30. Juni 1945 wurde ich beim AG Dresden als AGdirektor und Abteilungsleiter wieder in Dienst gestellt, dann aber wegen meines Alters entlassen. Von der Landesverwaltung Sachsen wurde ich in dem Ausschuß zur Ausmorcung der N.S.-Gesetzgebung weiter beschäftigt.

Meine wissenschaftlichen Arbeiten über Fragen aus dem Zivilprozeß, Hypotheken- Zwangsversteigerungs-, und Aufwertungsrecht, über " Revolution und Recht " , sowie " Schullehn und Kirchsullehn " wurden im Sächs. Archiv bzw Archiv für Recht, über Fragen des Auerbenrechts in der Jur. Wochenschr. und in der Zeitschr. der Akademie f. Deutsches Recht veröffentlicht.

Ich bin seit 16.4.1902 mit Luise ^MMargarete Kühn verheiratet. Aus der Ehe entsprossen drei Söhne.

Politisch habe ich mich nicht betätigt. Der NSDAP gegenüber habe ich mich von Anfang an ablehnend verhalten.

Daß ich nach meiner ^GGesinnung niemals nationalsozialistisch war, geht schon daraus hervor, daß ich 1933 den mir nahe gelegten Eintritt in die NSDAP ablehnte und mich bis 1937 von der Partei ferngehalten habe.

Im Gegenteil wurde ich von den Nationalsozialisten während dieser ganzen Zeit wegen meiner ablehnenden antifaschistischen ^GGesinnung angegriffen, beschimpft und beim Justizministerium anonym verdächtigt. Auch drohte man ,mich am nächsten Laternenpfahl aufzuhängen. Ich wurde überwacht und bespitzelt, meine Ferngespräche wurden abgehört, im Amtsgericht wurde ich durch eine Mittelsperson geheim überwacht.

In einer öffentlichen Sitzung der Amtshauptmannschaft wurde meine Wiederwahl in den Jugendausschuß mit der Begründung abgelehnt, daß ich wegen meiner antifaschistischen Gesinnung nicht würdig sei, ein Ehrenamt im neuen Staate zu bekleiden.

Die Gründe der feindseligen Einstellung gegen mich waren verschiedener Art. Ich hatte 1933 nach der sogen. Machtergreifung abgelehnt, auf dem Gerichtsgebäude ohne Anweisung des Justizministeriums die Hakenkreuzfahne aufziehen zu lassen. Ich hatte ferner das Verlangen der nationalsozialistischen Parteidiensstellen ihnen mißliebige Orts- und Friedensrichter durch Parteigonossen zu ersetzen und andere Übergriffe in meine Amtsführung zurückgewiesen.

Nachdem in dem im Jahre 1927 von mir neu erbauten modernen Amtsgericht Auerbach die Festungsgefangenen untergebracht waren, die fast ausschließlich politische Gefangene, meist kommunistische Redakteure waren, im Rahmen der bestehenden Vorschriften zeitweise freien Ausgang und andere zulässige Freiheiten mit Zustimmung des JM gewährt.

Ich hatte den Rechtsanwalt Dr. Reichenbach in Falkenstein, der ein jüdischer Mischling war, zu unseren Juristenzusammenkünften zugezogen. Vor allem hatte ich bei vielen ^GGelegenheiten mich sehr abfällig über nationalsozialistische Personen und

politische Maßnahmen geäußert. Auch deswegen war ich den Nationalsozialisten mißliebig, weil ich im Interesse meiner Kriegskameraden Kreisführer des Stahlhelms im Kreise Reichenbach gewesen war. Der Reichsstatthalter ließ mich deshalb von der Liste der Jagdgäste des Forstreviers Georgengrün streichen, obwohl ich dort seit Jahren Jagdgast gewesen war. Obwohl ich den Parteidienstszellen der NSDAP gegenüber mich stets rein sachlich verhielt, bestand fortgesetzt eine Spannung, die meine mir sehr ergebenen Gerichtsbeamten zu mildern suchten, indem sie für meine Person eintraten.

Als ich bei einer persönlichen Aussprache den Justizminister Dr. Thierack bat, mich gegen die ungerechtfertigten Angriffe in Schutz zu nehmen, erklärte er mir zum Schluß, er könne mir nach Studium der Akten nichts nachweisen oder vorwerfen, aber verdächtig bliebe ich ihm doch.

Im Jahre 1937 wurde ich jedoch von Seiten der NSDAP selbst aufgefordert, der Partei beizutreten. Ich habe das anfänglich zurückgewiesen, weil ich meine ablehnende Gesinnung nicht ändern wollte, habe mich aber schließlich lediglich im Interesse eines reibungsloseren Verhältnisses meines Amtes zur örtlichen Parteileitung überredem lassen, mich zum Eintritt zu melden. Ich bin aber nicht Mitglied der Partei geworden, sondern nur Anwärter. Die Mitgliedschaft der NSDAP habe ich aber nicht erworben, da ich nicht als Parteimitglied auf den Führer verpflichtet worden bin und kein Mitgliedsbuch ausgehändigt erhalten habe. Nach meiner Pensionierung habe ich mich aus dem NS-Rechtswahrerbund wieder abgemeldet. Eine Funktion in der NSDAP habe ich nie ausgeübt.

Nach meiner Pensionierung hatte ich Gelegenheit, mich antifaschistisch dadurch zu betätigen, daß ich als Schiedsrichter der Schiedsstelle für Aufteilung der Kirchschullehn nach dem Gesetz vom 14.11.1939 im Reg. Bezirk Bautzen, einer Benachteiligung und Rechtlosstellung der Kirche mit Erfolg

entgegentreten konnte.

Gegen die Beeinträchtigung der richterlichen Freiheit habe ich von Anfang an Stellung genommen und nie eine Sache in die Vorschau gegeben. Den Versuch des Landgerichtspräsidenten einer Testamentsanfechtung aus dem Grunde stattzugeben, weil in dem Testamente die Kirchengemeinde Dohna als Erben eingesetzt war und weil das nicht der nationalsozialistischen Anschauung entspreche, habe ich abgelehnt. Ebenso trat ich in einer Verkehrsregelung dem Verlangen eines S.S.-Sturmführers sein in der Pflege des Pfarrers Winkler von der Johanniskirche befindliches Kind dort wegzunehmen, um es nationalsozialistisch weiter erziehen zu lassen, entgegen. Als mir der LGR Mannsfeld zur Beschäftigung in der Umschreibungskommission zugewiesen wurde, habe ich mich mit Erfolg dafür eingesetzt, daß er als Spruchrichter mit verwendet werden konnte.

Über meine Person bitte ich als Gewährsmänner angeben zu dürfen: Sen.Präs. Dr. Müller, Min.Rat Mannsfeld, Reg.Rat Enterlein, die sämtlich in meiner Abteilung gearbeitet haben und mich kennen.

Auf einem Beiblatt wird noch darauf hingewiesen: Zu einer antifaschistischen Tätigkeit gab mir mein Amt nur in meiner Rechtsprechung als Richter Gelegenheit. Ich habe besonders als Erbhofrichter übertriebene Forderungen der Parteidienststellen zurückgewiesen und durch eine vernünftige Handhabung des Erbhofgesetzes die Auseinandersetzung zwischen Anerben und weichenden Erben auf ein für alle Beteiligten tragbares Maß zurückgeführt. Dadurch konnte ich die durch die Rechtsprechung des Reichserbhofgerichts begünstigte unbillige Benachteiligung der weichenden Erben und der fast rechtlos gestellten Bäuerin vermeiden. Gegen die Beeinträchtigung der richterlichen Freiheit und Unabhängigkeit habe ich von Anfang an Stellung genommen, ich habe nie eine Sache in die Vorschau gegeben.

Aus einem zweiten Entwurf deſſ Lebenslaufes entnehme ich die folgenden Angaben:

Von Oſtern 1884 bis 1891 beſuchte ich als Alumnus die Thomaſchule in Leipzig und bis Oſtern 1893 das Gymnaſium in Zwickau. Von Oſtern 1893 bis 1897 ſtudierte ich die Rechtswiſſenſchaften und die Volkswirtſchaft an der Landesuniuerſität Leipzig, mit der Unterbrechung vom 1.10.1893 bis 30.9. 1894 zur Ableiſtung meiner militäriſchen Dienſtpflicht als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Leibregiment in München. Meine militäriſchen Pflichtübungen habe ich beim Ind.Rgt Nr. 133 in Zwickau abgeleiſtet. Ich wurde 1899 zum Leutnant d. R., 1908 zum Oberleutnant d.R., 1923 zum Hauptmann d.R ernannt. habe von 1914 bis 1918 als Kompanie - und Bataillonführer, ſeit 1916 als Bataillonſkommandeur den Weltkrieg im Weſten mitgemacht und erhielt am 21.5. 1920 beim Ausſcheiden aus dem Heer den Charakter als Major d.R.

An Kriegsauszeichnungen erhielt ich das Ritterkreuz des Militär St Heinrichsorden, das Ritterkreuz I.Kl. mit Schwertern vom Kgl.Sächs. Verdienſtordens, das Ritterkreuz I.Klaſſe mit der Krone und mit Schwertern vom Kgl.SächsAlbrechtsorden, das EK I und II, das Herzogl.Meiningenſche Ehrenkreuz für Verdienſte im Kriege, das Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Außerdem habe ich die LDA I.Kl und das Treuedienſt-Ehrenzeichen in Gold.

Während meiner Tätigkeit im Gebirge habe ich mich um die Einführung des Skisportes im Erzgebirge bemüht und habe zu dieſem Zwecke 1909 den Wintersportverein Schneeberg, 1911 den Wintersportverein Marienberg gegründet und 1922 den Wintersportverein Auerbach wieder zum Leben erweckt. Wegen meiner Verdienſte um den Wintersport wurde mir vom Deutſchen Skiverband der Ehrenbrief verliehen.